

Macht der feindlichen Gewalten, die unverdrossen und beharrlich an ihrer Größe nagen, mit nie rastendem Zahn, mit nie erlahmender Kraft.

Und doch, die letzteren werden Sieger bleiben! Seht nur die Schutthalden an den steilen Wänden unserer Berge! Seht nur die Wildbäche, die nach langen Regengüssen zu Tale stürzen, mit trotzigem Ingrimm den Schutt vor sich herwälzen und hinaustragen ins flache Land! Seht die Klammern, die engen Schluchten, mit hohen, steilen Felswänden, die sich die Bäche gegraben im Laufe ungezählter Zeiträume und gerade im Gebiete von Gutenstein zum Studium ihrer Entstehung und ihres Wesens herausfordern, wie selten anderswo! Wer staunt nicht, wenn er im Weichbilde Gutensteins, unmittelbar nächst dem Markte, auf der „Langen Brücke“ steht, unter der die Steinapiesting dahineilt, in dem engen Felsenschlunde, zu dessen Häupten die alte Beste thront? Auch die Längapiesting hat sich kurz vor ihrer Mündung in den „kalten Gang“ nächst der Lohmühle ein mächtiges Felsentor gegraben und der „kalte Gang“, der aus dem Klosterdale kommt, vereint mit Steinapiesting und Längapiesting hat auch noch eine Felsenenge zu passieren, ehe ihn das erweiterte Tal von Vorderbruck aufnimmt und ihm ermöglicht, nunmehr in sanftem Gefälle und in breiterem Bette seinem Ziele zuzueilen.

Jüriwahr: Saxa loquuntur! Die Steine sprechen; und sie sprechen eine sehr vernehuliche Sprache, nur mußt du deine Sinne darauf einstellen und zu lauschen verstehen. Und aus ihren Klüften klingt der ewige Gesang vom Werden, Wachsen und Vergehen. Horch nur hin, du wirst ihn hören!

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Kannibalismus im Tierreich. Eines schönen Sommertages machte mich mein Sohn auf zwei kämpfende Männchen des braunschwarzen Schneekäfers aufmerksam. Sie befanden sich auf einem Pflaumenbaumblatte und waren dem Augenmaße nach gleich an Größe und Stärke. Die Kampfwut war derart groß, daß wir das Blatt abbrechen und mit dem streitenden Paar auf ein Fensterbrett bringen konnten zu bequemer Beobachtung. Wir waren, nach irgend einer trüben Quelle, der Ansicht, daß diese Käfer sich hauptsächlich von Blattläusen nähren und erwarteten nun, daß der Besiegte sich kurzerhand entfernen werde und sahen mit Staunen, daß der Sieger nicht losließ, sondern den Gegner regelrecht mit fürchterlich anmutender Gier von den Kiefern an bis zum Leibesende auffraß, nur die beiden letzten Fühlerglieder und die $\frac{1}{2}$ Millimeter langen Enden der Flügeldecken übriglassend. Sodann erhob sich der Held und flog rüftig hinweg, trotzdem er doch ungefähr die seinem Körper gleiche Masse verzehrt hatte.

Dr. Fr. Wallerzef.

Sonderbare Auseinandersetzung. Ende Juni d. J. fanden wir in dem herrlichen Seebachtale südlich Lunz, nächst dem Obersee, einen Alpenfakamander

in Kärnten „Wegnarr“ genannt — in rätselhafter Lage. Das glänzend schwarze Tier lag schmerzhaft zusammengekrümmt auf dem Fußsteig, wo man sie mit Vorliebe findet. Schon dachte ich, es sei auf dem selten begangenen Wege durch einen Tritt verletzt worden und blickte mich. Da merkte ich erst, daß ihm ein großer, gelbpunktierter Käseflücker rittlings, aber verkehrt, am Rücken saß und den Müffel sowie die Füße tief in den schwarzen Leib des Salamanders eingekrampt hatte. Bei der Berührung blieben beide Tiere regungslos. Um den Käfer loszulösen, mußte meine Frau den Salamander halten, und ich benötigte beide Hände, um Müffel und Füße des jeltfamen Reiters Glied für Glied frei zu machen. Als dies gelungen war, froh der befreite Wegnarr hastig vom Steig weg, doch dort, wo der Müffel gesteckt hatte, war der glatte Körper mit weißem Schleim bedeckt, der scheinbar aus der mir unsichtbaren Wunde floß. Der Käfer zog lediglich die Beine ein und stellte sich tot. Aus welchem Grunde waren die zwei aneinander geraten? Der Käseflücker war jedenfalls zu hartschalig und zu groß, um als Beute vom Salamander angegriffen worden zu sein.

D. Frlwed.

Unvollkommene „eineige“ Zwillinge. In Köschitz bei Eggenburg hatte ein Lefer Gelegenheit, beim Wirtschaftsbesitzer Franz Stift Nr. 23 ein neugeborenes Kalb mit zwei Köpfen zu sehen. Selbes war damals zwei Tage alt, sehr kräftig entwickelt und hatte einen Hals mit zwei Ohren, von hier vollständige Teilung in zwei Köpfe, also vier Augen und zwei normal entwickelte Schnauzen. Der Doppelkopf war äußerst schwer und lag bewegungslos am Boden. Durch das eine Maul versuchte man die Ernährung.

Dem Landesmuseum wurde ein junger Feldhase mit doppeltem Hinterkörper (4 Beinen) eingeliefert. Alle diese Mißgeburten sind unvollständige Entwicklungen sogenannter „eineiger“ Zwillinge. Im Falle einer Doppelbefruchtung eines Eies entwickeln sich zwei Keime, die bei normalem Ablauf jenen Zwillingfall ergeben, in dem die beiden Teile einander zum Vertauschen ähneln (gelegentlich bei menschlichen Zwillingen). Erfolgt die Isolierung nicht völlig, dann entsteht die Erscheinung der „siamesischen Zwillinge“

Ein Besuch in St. Lambrecht, in Mariahof und am Furtteich. Anschließend an die glänzend verlaufene Heimat- und Naturschutztagung in Murau (Obersteier), machte ich am 12. September 1922, einem trübem, regnerischen Tag, einen Ausflug nach Mariahof bezw. nach dem in nächster Nähe davon gelegenen Furtteich. Der Furtteich ist gewissermaßen das österreichische Helgoland. Er stellt einen Durchzugsplatz für die verschiedensten Zugvögel dar, wie wir ihn, wenigstens soweit bis jetzt bekannt ist, sonst nirgends im Alpengebiet haben. Seine diesbezügliche Entdeckung verdanken wir dem rühmlichst bekannten Ornithologen Pater Blasius Hansf, der dortselbst den größten Teil seines beobachtungsreichen Lebens verbrachte und eine staunenswerte Sammeltätigkeit entfaltete. Seine umfangreiche und wertvolle ornithologische Sammlung befindet sich bekanntlich seit Jahren im Stifte St. Lambrecht, dem gleichfalls ein Besuch am Tage vorher galt. Leider ist diese prächtige Sammlung, in der besonders eine Reihe der wenig bekannten Jugendkleider jeltener Vogelarten sowie zahlreiche außergewöhnliche Erscheinungen aus der Zugvogelwelt vorhanden sind, seit dem Tode des Paters Alexander Schaffer,

dem nach dem Ableben Hanfs die Obhut darüber anvertraut wurde, derzeit herrenlos, was namentlich vom musealen, aber noch mehr vom wissenschaftlichen Standpunkt sehr zu bedauern ist. Es wäre wohl überaus wünschenswert, wenn sich einer der Herren des Stiftes dieser in mancher Hinsicht einzig dastehenden Sammlung wieder annehmen würde und insbesondere bezüglich des Erhaltungszustandes der Präparate Sorge trüge. Auch ihre weitere Ergänzung und Bereicherung wäre durchaus möglich, weil der Furtteich nach wie vor Material hiefür liefern würde.

Der Furtteich ist ein kleiner, ungefähr 18 Foch großer, fast runder See, der an einigen Stellen schütterten, nur im nördlichen Teil dichten Schilfbestand aufweist. Seine weitere Umgebung besteht aus verhältnismäßig kleineren Waldbeständen und ansonsten landwirtschaftlichem Aukland. An der Westseite, fast unmittelbar am Ufer, führt die Eisenbantrasse. Demnach ist er durchaus kein besonders ruhiges und der Kultur entrücktes Stückchen Erde. Aber unbeschadet dessen wird er alljährlich, hauptsächlich im Herbst, von den verschiedensten Vogelarten auf deren Zug heimgesucht, die teils länger, teils kürzer auf und an ihm verweilen. Auch am Tage meines Besuches waren dortselbst und in seiner Nähe 7 Trauerseeschwalben, 3 Reiherenten, 1 Bekassine, 6—10 Uferschwalben, 3 Schilfrohrsänger, 1 Baumfalke, 1 Lachmöve, außerdem zahlreiche Stein- und Wiesenschmäyer, mehrere rotrückige Würger und viele Grünfinken.

Herr Oberlehrer Josef Roggler in Mariahof, ein langjähriger, verdienstvoller Mitarbeiter der ornithologischen Forschung, hatte mich in liebenswürdiger Weise geführt und mich auch zu dem mir gleichfalls bisher nur brieflich bekannten trefflichen Beobachter, dem Großgrundbesitzer Herrn Richard Stadlober, einem Schüler Hanfs, gebracht, woselbst ich eine Menge wertvoller Angaben erhielt, die sich auf das Vorkommen seltener Vögel beziehen. So berichtete mir Herr Stadlober unter anderem, daß auf dem unweit gelegenen Zirbikogel der in den Alpen nur stellenweise auftretende Mornellregenpfeifer, dann das Steinhuhn und der Schneefink Brutvögel sind, das Steinhuhn ferner noch bei Teufenbach auf dem Ruzberg vorkommt.

Ein Besuch des vor dem Pfarrgarten auf einer Anhöhe seinerzeit vom Ornithologischen Vereine in Wien errichteten Gedenksteines an Vater Blasius Hanf beschloß den für mich so gnußreichen Tag. Eduard Paul Traß.

Aus den Landesmuseen.

Personalnachrichten. Der Direktor des n.-ö. Landesarchivs, der Bibliothek und des Museums, Hofrat Dr. Max Bansa, ist mit Ende 1922 in den dauernden Ruhestand getreten und wurden ihm für seine langjährige, erfolgreiche Tätigkeit der Dank und die Anerkennung der n.-ö. Landesregierung ausgesprochen. Zugleich wurden Museum, Archiv und Bibliothek einer gemeinsamen Direktion der n.-ö. Landesammlungen unterstellt und zum Direktor der bisherige Leiter der naturwissenschaftlichen Abteilung am n.-ö. Landesmuseum Dr. Günther Schlessinger ernannt. Hofrat Dr. Bansa hat sich in dankenswerter Weise bereit erklärt, die

Leitung der kulturwissenschaftlichen Abteilung des n.-ö. Landesmuseums weiterzuführen.

Eine Eingabe des Verbandes der naturwissenschaftlichen Landesmuseen Österreichs an das Unterrichtsamt betreffs Schaffung einer entsprechenden Referatsstelle hat das Unterrichtsamt mit Erlaß, Z. 19162—IV, Abt. Xb, vom 18. Oktober 1922 dahin beantwortet, daß es sich bei Angelegenheiten, die die sachlichen Interessen der naturwissenschaftlichen Landesmuseen berühren könnten, gegebenenfalls des Rates des Verbandes und speziell des Vorstandes der naturwissenschaftlichen Abteilung am n.-ö. Landesmuseum in Wien bedienen werde."

Univ.-Prof. Dr. A. Steuer ist von der Leitung der naturwiss. Abteilung des Tiroler Landesmuseums in Innsbruck zurückgetreten, da ihm die Direktion des Museums bei der Verwirklichung seiner pädagogisch-musealen Ziele bedauerlicherweise nicht unterstützt.

Eine erfreuliche Folge der Linzer Tagung. Der n.-ö. Landesschulrat hat nachfolgenden Erlaß an alle ihm unterstehenden Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalten und an alle Bezirkschulräte mit Z. II—3390/1 (WBl. LSchR. f. N.-Ö., St. XVII, Nr. 106) hinausgegeben:

„Auf der ersten Tagung der naturwissenschaftlichen Landesmuseen in Linz (April 1922) wurden folgende Richtlinien für das Verhältnis zwischen Landesmuseum und Lehrmittelsammlungen der Schulen aufgestellt:

1. Die naturwissenschaftlichen Schulsammlungen sollen sich auf die für ihr Gebiet typischen und häufigen Formen beschränken, was auch dem Naturschutzgedanken entspricht. 2. In jeder Bürgerschule soll vom Fachlehrer für Naturgeschichte, der vom Landesmuseum beraten wird, eine Bezirkslehrmittelsammlung eingerichtet werden. 3. In den einzelnen Volksschulen des Schulbezirkes sollen die Lehrer nach Beratung durch den obgenannten Fachlehrer die Schulsammlungen einrichten, wobei der geologischen und biologischen Eigenart des Bezirkes Rechnung getragen werden möge. 4. Die Vorbedingung für die Durchführung dieser Gedanken ist die musealtechnische Vorbildung der Lehrer, die durch Kurse an den Lehrerbildungsanstalten erreicht werden könnte.

Die Grundsätze 1 und 3 entsprechen den Leitgedanken des versuchsweise eingeführten neuen Lehrplanes für das erste bis fünfte Schuljahr der Volksschule und werden daher von den Herren Bezirkschulinspektoren bei ihren Schulbesuchen tunlichst zu berücksichtigen sein, wenn auch keineswegs verlangt werden soll, daß die äußerste Sparsamkeit, zu der die Not der Zeit zwingt, einer Ausgestaltung der Lehrmittelsammlungen oft schwer übersteigbare Hindernisse entgegenstellt. Die in Punkt 2 in Aussicht gestellte Beratung der Fachlehrer für Naturgeschichte durch das Landesmuseum ist mit Freude zu begrüßen. Seine Fachlehrer, die eine solche Beratung wünschen, werden sich unmittelbar an das Niederösterreichische Landesmuseum, Wien, 1. Bezirk, Wallnerstraße 8, zu wenden haben. Die in Punkt 4 berührte musealtechnische Vorbildung der Lehrerschaft wird im Lehrgange und in den Schülerübungen, wie dies in rühmlichen Fällen auch bisher geschehen ist, ernstlich zu fördern sein. Bestrebungen nach dieser Richtung, die über die Lehrplanmäßigen Möglichkeiten hinausgreifen und die Schulung des Lehrernachwuchses und der Lehrerschaft für eine Grundaufgabe bodenständigen Lehrtums zum Gegen-

ftande haben, werden die werklätige Unterftützung des genannten Landes-
museums und die wärmfte Anteilnahme des Landesfchulrates, finden."

Naturschutz.*

In unserem Sinne.

Vom Mäusebussard. Welch prächtigen Anblick bietet dem Auge des Wanderers der Mäusebussard, wenn er an klaren Sommertagen hoch in den Lüften ruhig seine Kreise zieht. Mit Recht wird dieser Vogel in den Schulen und einschlägigen Zeitschriften bei jeder Gelegenheit als in hohem Maße schutzbedürftig hingestellt. Dessenungeachtet aber gibt es heute noch manche Nimrode, die ein Vergnügen darin finden, ihn schonungslos herunter zu knallen. Der Mäusebussard oder Stodgäuer, wie er im Volksmunde heißt, fängt fast nur kleinere Tiere, vorwiegend Mäuse. Betrachte es jeder Naturfreund als seine Pflicht, für die Erhaltung des Bussards gelegentlich ein Wörtchen einzulegen, nicht in letzter Linie deshalb, weil er unserer heimischen Landschaft zu einer so schönen Zierde gereicht.

E. Derschmidt. (L. B. f. Nfde.)

Vogelschutz im Winter. Die strenge Jahreszeit mahnt den sorgenden Freund der Natur wieder an die Pflicht, Vorkehrungen zu treffen, um den hungrigen Sängern der gefiederten Welt ihr Fortkommen zu erleichtern. Einrichtungen zu diesem Zweck müssen vor allem so beschaffen sein, daß das hingestreute Futter vor Schnee und Kälte bewahrt bleibe. Nachstehende Erklärung führt den Lesern eine Futterstätte vor, welche dieser Anforderung entspricht. Das Häuschen gleicht einer Kiste ohne Deckel und wird an einem äußeren Fensterrahmen mit der ungedeckten Seite angebracht und zwischen den Fensterrahmen gut eingepaßt. Seine Außenseite ist aus Glas hergestellt, die innere bleibt offen, da ohnehin das Fenster abschließt; alles übrige besteht aus Holz. In die Seitenteile sind Fluglöcher geschnitten und Flugbrettchen angebracht. Anfänglich lege man das Futter auf das Dach und die Flugbrettchen, um die Tiere heranzuloden, später wird es mittels eines Löffels durch die beiden links und rechts angebrachten Löcher hineingeworfen. Es dauert nicht lange, so schlüpfen die verschiedenen Höhlenbrüter und auch andere Singvögel geschäftig hin und her und dem Beobachter wird das Vergnügen zuteil, von seiner Stube aus an dem munteren Treiben seiner Schützlinge sich erfreuen zu können.

E. Derschmidt. (L. B. f. Nfde.)

Naturschutzfunden.

Vom Waldviertel. Vor dem Kriege war es Gepflogenheit, weit hinauszu-
gehen, oft in fremdes Land, um die Natur kennen und lieben zu lernen. An die Heimat dachte man selten. Ganz besonders gilt dies vom südlichen Waldviertel. Dieser Flecken Erde bietet viele Schönheiten und es wäre endlich

* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. Die Schriftleitung.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: [1923_1](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten; aus den Landesmuseen 4-8](#)